



Sportausschuss

33. Sitzung (öffentlich)

14. Dezember 2021

Düsseldorf – Haus des Landtags

15:01 Uhr bis 16:07 Uhr

Vorsitz: Bernhard Hoppe-Biermeyer (CDU)

Protokoll: Steffen Exner

Verhandlungspunkte und Ergebnisse:

	Vor Eintritt in die Tagesordnung	3
1	Das Jahr der Nichtschwimmer – Corona und die Folgen für die Schwimmfähigkeit.	4
	Antrag der Fraktion der SPD Drucksache 17/12767	
	Änderungsantrag der Fraktion der SPD Drucksache 17/15887	
	Entschließungsantrag der Fraktion der AfD Drucksache 17/12882	
	Entschließungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP Drucksache 17/15560	
	Ausschussprotokoll 17/1538 (<i>Anhörung am 14. September 2021</i>)	

– Abstimmung gemäß Vereinbarung der Fraktionen

– Wortbeiträge

Der Ausschuss lehnt den Änderungsantrag der Fraktion der SPD Drucksache 17/15887 mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, FDP und AfD gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ab.

Der Ausschuss lehnt den Antrag der Fraktion der SPD Drucksache 17/12767 mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, FDP und AfD gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ab.

Der Ausschuss lehnt den Entschließungsantrag der Fraktion der AfD Drucksache 17/12882 mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der Fraktion der AfD ab.

Der Ausschuss stimmt dem Entschließungsantrag der Fraktionen von CDU und FDP Drucksache 17/15560 mit den Stimmen der Fraktionen von CDU und FDP gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Enthaltung der Fraktion der AfD zu.

2 Ergebnisse des 1. Deutschen Sportstättentags vom 28. Oktober 2021 in Köln (*Bericht beantragt durch die Fraktion der AfD [s. Anlage 1]; Präsentationsfolien s. Anlage 2*)

7

Bericht
der International Association
for Sports and Leisure Facilities

– Vortrag Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS Deutschland)

– Wortbeiträge

3 Verschiedenes

19

hier: **Ausstehender Bericht der Landesregierung**

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer erinnert daran, dass die Ausschusssitzung dem Beschluss des Ältestenrats folgend im Livestream übertragen werde. Für Abstimmungen gelte Fraktionsstärke.

Sportausschuss

14.12.2021

33. Sitzung (öffentlich)

exn

1 Das Jahr der Nichtschwimmer – Corona und die Folgen für die Schwimmfähigkeit.

Antrag
der Fraktion der SPD
Drucksache 17/12767

Änderungsantrag
der Fraktion der SPD
Drucksache 17/15887

Entschließungsantrag
der Fraktion der AfD
Drucksache 17/12882

Entschließungsantrag
der Fraktion der CDU und
der Fraktion der FDP
Drucksache 17/15560

Ausschussprotokoll 17/1538 (*Anhörung am 14. September 2021*)

– Abstimmung gemäß Vereinbarung der Fraktionen

(Überweisung an den Sportausschuss – federführend – sowie an den Ausschuss für Schule und Bildung am 4. März 2021)

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer teilt mit, der mitberatende Ausschuss für Schule und Bildung beabsichtige, kein Votum zu dem Antrag abzugeben.

Markus Herbert Weske (SPD) wirbt um Zustimmung zum Antrag, den er, auch in Kombination mit dem Änderungsantrag, welcher die Ergebnisse der Sachverständigenanhörung aufgreife, für eine runde Sache halte. Offenbar trage die Beharrlichkeit der SPD schon Früchte; denn seines Wissens wollten auch die regierungstragenden Fraktionen einen Antrag ins Plenum einbringen, um mehr Geld für das Schwimmen bereitzustellen.

Auch die AfD habe einen Entschließungsantrag eingebracht und im Vorfeld immer wieder Kleine Anfragen zu dem Thema gestellt, so **Andreas Keith (AfD)**. Die Antworten der Landesregierung seien nicht immer zur Zufriedenheit ausgefallen. Auch wenn eine durch Dr. Lutz Thieme erstellte Studie dies nun etwas korrigiere, plädiere er für die Erstellung eines Lageberichts zum Zustand der Schwimmflächen in Nordrhein-Westfalen. Im Zuge dessen könnte auch mit den Kommunen und Verbänden über zwingende Renovierungs- bzw. Sanierungsbedarfe gesprochen werden. Darauf aufbauend ließe sich ein zielgenaues Förderprogramm auflegen.

Die bisherigen Diskussionen sowie die Auswertung der Anhörung zeigten, dass Bedarfe beständen, immerhin nehme die Landesregierung nun aber mehr Geld in die Hand und

schlage den richtigen Weg ein, um diesen zu begegnen. Er hoffe, dass den Schwimmstätten und dem Schwimmsport nun geholfen werde und dass das Thema durch die Politik weiterhin verfolgt werde.

Dass die SPD nun so vehement Änderungen einfordere, erachte er als etwas scheinheilig; schließlich entspringe die Problematik einer jahrzehntelangen Vernachlässigung der Infrastruktur. Somit hätte die SPD selbst Gelegenheit gehabt, schon viel eher weitere Mittel bereitzustellen.

Andreas Terhaag (FDP) zeigt sich enttäuscht vom Änderungsantrag der SPD. Er könne sich lediglich dem darin formulierten Dank an die Aktiven in den Schwimmsportvereinen sowie an die Organisationen und Verbände für deren Engagement in der Schwimmbildung anschließen. Der Entschließungsantrag von CDU und FDP weise hingegen in die richtige Richtung.

Josefine Paul (GRÜNE) stellt heraus, im Verlaufe der Debatte zeige sich immer wieder, dass mehr für die Bäderinfrastruktur getan werden müsse. Sowohl das Land als auch der Bund – dort werde das Thema immerhin in den Koalitionsvertrag aufgenommen – ständen in der Verantwortung, und auch Finanz- und Kommunalpolitik müssten eingebunden werden.

In diesem Kontext schließe sie sich dem Befund des Antrags der SPD an: Das Programm „Moderne Sportstätte 2022“ habe nicht die nötigen Impulse setzen können. In der nächsten Legislaturperiode gelte es, das Thema verstärkt anzugehen. Dies gelte auch für die Kommunen, allerdings müssten diese auch handlungsfähig gemacht werden. Sie wolle dabei keine kommunal- oder finanzpolitische Diskussion lostreten, es gehe schlicht darum, wie es gelinge, die nötigen Mittel bereitzustellen, um dem Sanierungsstau bei den Schwimmbädern konsequent entgegenzutreten.

Der Entschließungsantrag der regierungstragenden Fraktionen enttäusche in dieser Hinsicht, da er lediglich auf diverse Imagekampagnen verweise. Sie hoffe, dass über den neuen Haushalt tatsächlich wie angedacht mehr Mittel bereitgestellt würden; bereite Mittel zu nutzen, reiche nicht aus. Des Weiteren müsse im Parlament und im Sportausschuss auch weiterhin über die Bäderinfrastruktur, die Gestaltung von Schwimmkursen sowie Personal dafür und über die Anbindung von Schulen diskutiert werden. All diese Herausforderungen blieben ungelöst.

Jens-Peter Nettekoven (CDU) heißt die Aufnahme des Themas in den Koalitionsvertrag auf Bundesebene gut. Alle Anwesenden wüssten, dass die Schwimmbäder in den letzten Jahrzehnten vernachlässigt worden seien, bis hin zur Schließung von Lehrschwimmbecken an den Schulen.

Er freue sich über jegliche Impulse, die die Sportstätten und insbesondere die Schwimmbäder in den Kommunen stärkten. Daher bedanke er sich im Namen der CDU-Fraktion für den konstruktiven Austausch sowie für die Sachverständigenanhörung und werbe um Zustimmung zum Entschließungsantrag von CDU und FDP.

Der Ausschuss lehnt den Änderungsantrag der Fraktion der SPD Drucksache 17/15887 mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, FDP und AfD gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ab.

Der Ausschuss lehnt den Antrag der Fraktion der SPD Drucksache 17/12767 mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, FDP und AfD gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ab.

Der Ausschuss lehnt den Entschließungsantrag der Fraktion der AfD Drucksache 17/12882 mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der Fraktion der AfD ab.

Der Ausschuss stimmt dem Entschließungsantrag der Fraktionen von CDU und FDP Drucksache 17/15560 mit den Stimmen der Fraktionen von CDU und FDP gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Enthaltung der Fraktion der AfD zu.

2 Ergebnisse des 1. Deutschen Sportstättentags vom 28. Oktober 2021 in Köln (*Bericht beantragt durch die Fraktion der AfD [s. Anlage 1]; Präsentationsfolien s. Anlage 2*)

Bericht
der International Association
for Sports and Leisure Facilities

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS Deutschland) trägt unter Zuhilfenahme einiger Präsentationsfolien wie folgt vor:

Ich danke Ihnen herzlich für die Einladung. Nach Nordrhein-Westfalen eingeladen zu werden, ist etwas Besonderes; denn Sie sind in der Bundesrepublik Deutschland schon das Sportland. Das muss man deutlich sagen. Dies gilt bezogen auf die Sportförderung, aber auch darauf, dass niemand Bürgermeister wird, der nicht vorher Sportbürgermeister war, und kein Landtagsabgeordneter wird ohne Sport überhaupt etwas. – Das sind zumindest die schönen Vorurteile, die in Deutschland kursieren, wenn man an Ihr Land und an Sport denkt. Insofern ist es eine große Ehre, hier eingeladen zu werden und vorzutragen.

(Folie 2)

Sie kennen uns wahrscheinlich noch nicht so ganz. Ich selbst bin Sportentwicklungsplaner und habe zum Beispiel zur Stadt Köln und zur Stadt Bonn gearbeitet. Ich kenne Ihr Land sehr gut; ich habe jahrelang auch in Unna gelebt. Die IAKS hat ihren Sitz in Köln und wird durch unseren Geschäftsführer Herrn Eickhoff geleitet.

Wir sind eine ehrenamtlich geführte Institution. Wir sind als Netzwerk diejenigen, die bauen. Wir setzen all das, was Sie beschließen und an die Kommunen weitergeben, um. Was an der Basis passiert, das machen wir. Wir planen, wir bauen, wir betreiben, wir nutzen, wir versorgen, und wir finanzieren auch. Unsere Mitglieder sind vielfach Kommunen, Hochschulen, Unternehmer, Landschaftsarchitekten, Planer, Betreiber – also all diejenigen, die sich mit Planung, Bau, Betrieb, Nutzung und Finanzierung auskennen und es umsetzen. Das heißt: Wir verstehen etwas von der Praxis.

Wir sind deswegen auch Ansprechpartner für viele Kommunen in der Bundesrepublik Deutschland und auch in den Ländern, wenn mal Expertise gefragt ist, und wir sind beim IOC als diejenigen akkreditiert, die für Sportstätten weltweit zuständig sind. Wir sind in ungefähr 120 Ländern tätig. Deutschland ist dabei das größte Land, und wir sind auch hier in Deutschland gegründet worden.

Unser Ziel und unsere Leidenschaft ist es, gute Sporträume, Sportstätten und Bewegungsräume zu bauen, aber auch Spielplätze, Bolzplätze und Freizeitanlagen; das gehört alles dazu. Das ist unser Ziel, und es ist ein wertgebundenes Ziel: Es geht nicht darum, Aufträge zu bekommen und nur zu bauen, sondern es geht uns darum, für die Menschen wirklich gute Räume zu bauen, sodass sie glücklich sind. Wir verfolgen einen Ansatz, der vom Menschen her kommt nicht vom Stein her.

Deswegen sind die Fragen, die im Moment politisch diskutiert werden, im Grunde auch unsere Fragen, wenn es darum geht, die Nachhaltigkeit oder die soziale Bedeu-

tung des Sports zu diskutieren. Auch was Sie vorhin zum Schwimmen diskutiert haben, sind Fragen, die uns betreffen. Wie gelingt es, Menschen zusammenzubringen und Sportstätten so zu bauen, dass die Menschen sich wohlfühlen, gerne kommen und bleiben und dass Unterricht so funktioniert, dass er wirkungsvoll ist? – Das sind unsere Themen. Wir müssen das umsetzen. Die Kommunen bestellt, Sie zahlen in aller Regel – zum großen Teil bezahlen Sie –, und wir sehen zu, dass das, was Sie alle wollen, auch wirklich umgesetzt wird.

(Folie 3)

Wir sind heute eingeladen worden, um Ihnen zum Sportstättentag zu berichten. Wir haben uns mit anderen Partnern zusammengetan – mit dem Deutschen Olympischen Sportbund, mit dem Deutschen Städtetag, mit dem Deutschen Städte- und Gemeindebund, aber auch mit dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft – und den ersten deutschen Sportstättentag initiiert und gestaltet.

Warum haben wir das getan? – Wir sind fest davon überzeugt, dass das Thema, obwohl Sie in Ihrem Land wirklich sehr aktiv etwas tun, deutlich zu wenig Resonanz hat, und zwar sowohl in der Bevölkerung als auch in der Politik. Auch wenn die Bundesregierung nun gewillt ist, über den Koalitionsvertrag Mittel bereitzustellen, um mehr zu tun, müssen wir schauen, was tatsächlich umgesetzt wird, und zwar vor dem Hintergrund der Weiterentwicklung der Finanzen und anderer anstehender Fragen. Wir wollen erreichen, dass dieses Thema unabhängig von den vielen Programmen, die es natürlich schon gibt und die in gewissem Sinne auch schon Wirkung zeigen, endlich angegangen wird.

Wir haben uns deswegen politisch zusammengetan und auch eine politische Forderung aufgestellt, und wir wollen uns in Zukunft, ab dem nächsten Jahr, mit allen Verbänden auch sehr intensiv strategisch kümmern.

Vor vier Jahren haben wir die BÄDERALLIANZ gegründet. Sie hat für sich die Bädere Sache in Anspruch genommen, was sehr sinnvoll ist, weil Bäder sehr fachspezifische Sonderimmobilien sind, die ganz besonderes Fachwissen erfordern. An dem Thema sind auch viele Verbände und Vereinigungen dran.

(Folie 4)

Was ist das Problem? – Sie sprachen auch vorhin schon über die Sanierungen. Ja, Sie machen viel. Ich habe mir die Projektliste angeschaut: Sie haben schon über 3.500 Projekte finanziert. Bei dem Programm „Moderne Sportstätte 2022“ geht es um Sanierung und Modernisierung, und Sie haben wahrscheinlich anhand der Liste selbst gesehen, dass die meisten Projekte reine Sanierungsprojekte sind und es relativ wenige Modernisierungen gibt.

Natürlich muss man darüber reden, was Modernisierung und Sanierung genau bedeutet, aber wenn es um Duschen, Dächer, Fußböden, Prallschutzwände, Tennisplätze, einen Traktor oder einen Pferdeanhänger geht, erkennt man: Das hat mit einer Modernisierung an sich nichts zu tun, sondern es zeigt, dass der Zustand der vereinsorientierten Sportstätten – darum ging es in Ihrem Programm – außergewöhnlich schwierig ist.

Aber Modernisierung und Sanierung sind nur der eine Teil. Das wissen wir aus der Praxis. Der zweite Teil ist: Die Vereine sind in aller Regel nicht in der Lage, den Wandel des Sports mitzumachen. Nur die größeren Vereine, die sich als Dienstleistungsbetriebe organisieren und 2.500 bis 6.000 oder sogar 20.000 Mitglieder haben, sind in der Lage, den Wandel des Sports in der Bevölkerung und auch bei den Mitgliedern mitzumachen. Alle anderen Vereine – das ist die weitaus größere Zahl der Vereine –, die weniger Mitglieder haben als die Großvereine, sind nicht in der Lage, den Wandel im Sport mitzumachen, und zwar gerade weil sie in ihren Sportstätten traditionelle Sportarten vertreten. Durch ihre geringen Einnahmen sind sie letztlich nicht in der Lage, die Sportstätten so weiterzuentwickeln, dass sie attraktiv sind. Sie sind auch nicht in der Lage, Neue aufzunehmen, sodass ihr Verein auch in Zukunft existiert.

Das ist das Problem der Praxis. Mit Sanierungsthemen gestalten Sie auf jeden Fall schon das Nötigste. Sie wirken wie ein Pflaster oder ein Medikament. Aber es handelt sich nicht um ein Modernisierungsprogramm. Das müssen Sie unbedingt wissen. Die Voraussetzungen sind einfach sehr groß.

Hinzu kommt: Die meisten Sporthallen in Deutschland sind sehr alt, und wenn sie einigermaßen modern sind, stammen sie doch schon aus den 70er-Jahren und sind sanierungsbedürftig. Sie sind aber auch modernisierungsbedürftig. Das sehen Sie auch in meiner Präsentation: Auf dem Bild unten rechts sehen Sie eine alte Tennisanlage eines Vereins in Oberhausen, unten in der Mitte ein Freibad.

Ähnlich ist es in den Freiräumen, die für den größten Teil der Bevölkerung Sport- und Bewegungsräume darstellen. Gehen Sie davon aus, dass ungefähr 20 % der Bevölkerung – im ländlichen Raum etwas mehr als im städtischen Raum – organisiert sind, aber die anderen 80 % treiben Sport außerhalb der Vereine. In der Regel tun sie dies im öffentlichen Raum – auch mal in kommerziellen Einrichtungen, aber weitestgehend im öffentlichen Raum. Sportstättenförderung und Sportraumförderung ist in hohem Grade etwas ganz Neues geworden, sodass es auch um den öffentlichen Raum geht. Sie ist nicht mehr im engeren Sinne eine Frage der Sportverwaltung, sondern es ist ganz klar ein interdisziplinäres Thema geworden.

(Folie 5)

Die folgenden Bilder sollen Ihnen einfach mal zeigen, was Modernisierung bedeutet, wenn man das Thema wirklich auf den Menschen bezieht. Die Sportstätten und Sporträume sind für die Menschen nicht funktionale Räume, in denen sie ihren Sport ableisten, sondern sie sind im Prinzip Lebensräume. Viele Menschen – ganz besonders Kinder und Jugendliche, aber auch ältere Menschen – verbringen dort sehr viel Zeit. Sie wissen, wie viele Stunden sie sich zum Beispiel in den Freibädern aufhalten.

Es handelt sich also nicht nur um Räume, zu denen man hinget, Sport treibt, und dann geht man wieder weg – höchstens, wenn die sanitären Anlagen mies sind, und das sind sie weitestgehend auch –, sondern es sind Räume, in denen man sich aufhält und ein Stück des Lebens hat. Die Menschen sehen deswegen die Sportstätten und Sporträume aus ganz anderer Perspektive als Sie, die Sie Mittel bereit-

stellen, oder als die Sportorganisationen, die ganz bestimmte Sportarten funktional bereitstellen. Die Menschen sehen sie so, dass sie dort ihre Bewegungsbedürfnisse befriedigen wollen.

An den Bildern links sehen Sie, dass Kinder eine Vielfalt von Erfahrungen haben wollen. Wir müssen die Räume so gestalten, dass die Vielfalt der Bewegungserfahrung notwendig ist. Wir wollen doch erreichen, dass die Kinder und Jugendlichen ein Motiv haben, ihr Leben lang Sport zu treiben und damit für ihre Gesundheit zu sorgen. Das ist der tiefere Grund. Es geht nicht einfach nur um Freizeit, sondern sie sollen als Menschen gesund leben. Das muss auch in der Kinder- und Jugendzeit geschehen.

Oben rechts sehen Sie die Sporthalle einer Schule. Die Lehrpläne, die auch Ihr Bundesland hat, sind von den Inhalten her ganz anders als die Sportstätten, in denen der Unterricht stattfindet. Auch darauf möchte ich Sie aufmerksam machen. Das heißt, es gibt eine deutliche Diskrepanz zwischen den Fachräumen, in denen zum Beispiel in der Grundschule Bewegungserfahrungen gemacht werden sollen, und den Räumen, in denen der Unterricht tatsächlich stattfindet. Das geschieht nämlich in funktionalen Sportstätten, die aus Sicht des verbandsorientierten Sports konzipiert sind. Es besteht eine erhebliche Diskrepanz zwischen dem Fachraum, in dem die Kinder sich aufhalten sollen, und den Räumen, die sie als Fachraum zur Verfügung gestellt bekommen. Es ist, als hätten sie einen Musikraum, in dem sie letztlich nur Bunsenbrenner finden. Da würde auch nichts funktionieren. Das Problem der Modernisierung von Sportstätten ist also sehr wesentlich davon abhängig, wer sie nutzt. Was soll überhaupt darin stattfinden?

Wir sind am Beginn einer völlig neuen Epoche der Weiterentwicklung der Sportstätten angekommen. Wir werden in Zukunft ganz besonders auf der Basis der Weiterentwicklung der Lehrpläne, aber auch auf Basis der Wünsche der Vereine und ihrer neuen Angebote völlig neu in den Sportstättenbau investieren müssen. Die Sportstätten müssen so gestaltet sein, dass die Menschen sich wohlfühlen, ein Motiv haben, gerne hingehen und etwas für ihre Gesundheit tun.

Zum Thema „Gesundheit“: Wenn Sie in einem Sportraum sind – wir haben sehr viele in Nordrhein-Westfalen –, der noch nicht mal Tageslicht hat, und dort einen Gesundheitskurs ausrichten, können Sie für sich ermessen, ob das tatsächlich gesund ist. – Es ist nicht gesund. Die Wirkung ist gleich null.

Unten rechts sehen Sie Bilder zum Thema „Inklusion“. Die Sportstätten müssen völlig anders aussehen, wenn Sie Inklusion, Integration und auch kulturelle Vielfalt integrieren wollen. Menschen aus anderen Kulturen haben in aller Regel ein anderes Sport- und Körperverständnis. Sie kommen mit anderen Ideen, stoßen aber auf unsere traditionelle Sportstättenkultur.

Draußen gelingt das: Es gibt Calisthenics-Anlagen, wir haben viele Krafträume, in Köln und in anderen Städten kann schon Cricket gespielt werden. Da tut sich unheimlich viel. Unsere Sportstätten sind aber aus 100-jähriger Tradition heraus noch gleich geblieben. In den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts sind sie entstanden, und so sind sie geblieben. Sie sind nur technisch, energetisch aufgerüstet und funktional-technisch ausgerichtet worden. Sie werden auch von uns und von unseren Mitglie-

dern wesentlich weiterentwickelt. Ich will Ihnen aber heute folgende Botschaft mitgeben: Denken Sie in Zukunft bitte daran, dass diejenigen, die dort Sport treiben, die sind, die die Räume brauchen. Aus dieser Sicht müssen die Räume gedacht werden, und Finanzierung und Förderung müssen in dieser Richtung weiterentwickelt werden.

(Folie 6)

Der nächste Punkt: Es ist zwingend notwendig, Sportstättenentwicklung als integrierte Stadtentwicklung zu verstehen. Sportentwicklung kann nicht mehr allein als Entwicklung des Sports gesehen werden. Das ist vorbei. In der Entwicklung der Stadt – dort sind Wohnraum, Mobilität, Verdichtung des Raums und Veränderungen des Konsumverhaltens wichtig – ist alles im Wandel. Da muss sich auch der Sport mit seinen Sportstätten anpassen.

In einem Projekt – Sie kennen es; es handelt sich um den Sportpark Styrum – ist es in Ihrem Bundesland an sich vorbildhaft gemacht worden. Dieses Projekt ist mit anderen Ministerien und mit anderen Fördermitteln als integrierte Stadtentwicklung weiterentwickelt worden. Es wurde geschaut: Wer lebt da? Wie ist der Sozialraum? Wie kann man diesen nutzen? Wer kommt überhaupt dorthin? Welche Anbindung gibt es? Wie ist es ökologisch? Können noch andere beteiligt werden? Welche Menschen müssen bei der Entwicklung beteiligt werden? Wie ist es später mit dem Recycling? Das sind die Fragen, die zukünftig notwendig sind, wenn Sie Sportstättenförderung betreiben und finanzieren. Sie müssen Kriterien aufstellen, die die Kommunen, also die Geldnehmer, in die Lage versetzen, es als integrierte Planung zu sehen.

Das bedeutet natürlich auch, dass in den Kommunen zusammengearbeitet werden muss. Das Problem bei der Umsetzung von Sportstätten ist, dass auf der sektoralen Ebene der Kommunen plötzlich Grünamt, Stadtplanungsamt, Sportamt, Sozialamt und Familienamt zusammenarbeiten müssen, um die Probleme der Zukunft in der Stadt zu lösen. In Bezug auf den Sport ist es zwingend notwendig, dass wir zu einer intersektoralen, interdisziplinären Zusammenarbeit kommen. Es geht nur noch kooperativ.

Sie sehen dies auch in Ihren anderen politischen Feldern. Es ist alles so komplex geworden, dass es die solitären Lösungen nicht mehr gibt. Das bedeutet für Sie als Abgeordnete aber, dass Sie, wenn es um Stadtentwicklung geht, bei Ihren Planungen Kriterien festlegen müssen, sodass etwas tatsächlich umgesetzt werden kann. Sonst wird es immer eine rein funktionale Befriedigung von Partikularinteressen sein, und dann kommen wir keinen Schritt weiter; dann renaturalisiert sich das System immer von selbst.

(Folie 7)

Ein anderes Thema ist der ländliche Raum. Wir finden auch in Nordrhein-Westfalen von Stadt zu Stadt völlig unterschiedliche Bedingungen vor. Man kann nicht mehr davon ausgehen, dass letztlich alles gleich ist. Der ländliche Raum hat ganz andere Probleme als eine Stadt, eine Kleinstadt hat andere als eine größere Stadt. Man muss bei der Förderung wesentlich mehr die Situation und die aktuellen Bedarfe im Blick haben. Das tun wir bei der Planung und Nutzung auch.

Die zweite Botschaft, die wir Ihnen mitgeben wollen, lautet daher: Die Sportstättenförderung muss zukünftig bedarfsorientiert sein. Es geht nicht darum, dass der Einzelne sagt: „Ich muss mein Dach reparieren“, sondern darum, wie die Sportstätte in die Stadt integriert ist, wo sie sich befindet, wer dorthin kommt, welche Interessen diese Personen haben, ob sie überhaupt in Vereine integriert sind, wie sich die Wohnungsentwicklung und die Weiterentwicklung in der Kommune – hier im ländlichen Raum – gestaltet und, und, und. Diese Fragen sind enorm wichtig, wenn man heutzutage Sportstätten, Bewegungsräume und auch Spielplätze oder Bolzplätze plant.

Um eine Raumplanung und eine intersektorale, interkommunale Planung kommt man also nicht mehr herum. Das bedeutet für Sie auch eine Transformation Ihrer Politik. Sportförderung, die Sie planen, müsste aus unserer Sicht vorher mit den anderen Ministerien als interministerielle Planung geschehen und nicht als rein sektorale sportpolitische Planung, welche wir im Grunde genommen für falsch halten. Für die Zukunft löst man die Probleme anders, weil sie einfach viel komplexer sind.

(Folie 8)

Zuletzt: Wir haben auch politische Forderungen aufgestellt. Sie sind auf dieser Folie aufgeführt. Ich kann nur für die IAKS sprechen und Ihnen mitteilen, was uns wichtig ist.

Es muss erstens bedarfsorientiert sein. Aber das wissen Sie schon, und das machen Sie schon. Sie achten sehr darauf. Ich kenne Herrn Berthold, der wirklich ein hervorragender Partner ist – auch für die Kommunen und die Kreissportbünde. Das ist sehr wichtig.

Dass Sport integraler Bestandteil der Stadtplanung sein muss, hatte ich Ihnen schon gesagt.

Die Räume sollen einladend sein, und das deutet noch einmal darauf hin, dass es um die Menschen geht. Wenn Sie eine Suppe bestellen, muss diese Sie ansprechen, und wenn der erste Löffel schon salzig ist, stellen Sie sie weg. Das ist beim Sport ganz genauso. Ein Sportraum muss Sie ansprechen. Sie müssen sagen: Da will ich hin. Wenn Sie Sport treiben, muss es Ihnen gut tun.

Das bedeutet, dass die Räume auch atmosphärisch gut sein müssen. Sie müssen einladende Ort sein. Man soll nicht gezwungen werden, nur ganz bestimmte Dinge zu tun, sondern die Menschen müssen in ihrer Vielfalt angesprochen werden. Das ist ganz besonders für Kinder und Jugendliche zwingend.

Bei älteren Menschen geht es auch darum, ihnen Sicherheit zu geben; denn die Älteren haben ein anderes Körperverständnis als die Jüngeren. Das muss man bedenken. Nicht jeder Sportraum ist einfach funktional richtig – ganz im Gegenteil. Es hängt davon ab, für wen er ist, wo er sich befindet, was darin stattfinden soll, wie er betrieben werden kann, wie nachhaltig damit umgegangen werden kann und was später damit geschieht. Das muss in der Planung und in der Förderentscheidung schon mitgedacht werden. Sonst ist die Förderung zwar freundlich und nett, aber oberflächlich.

„Sportförderung als Pflichtaufgabe“ bedeutet im Grunde genommen, dass wir Sie bitten, wenn Sie wiedergewählt werden, im Rahmen von Gesetzen darüber nachzu-

denken, dass der Sport nicht nur in den normierten Sportstätten stattfindet, sondern in den Freiräumen, also überall. Daher sind auch die anderen Sektoren berührt. Das bedeutet, dass man es so regeln muss, dass es auch gewollt ist. Im Moment ist es nicht so gewollt. Im Moment ist es angesichts der Fördertatbestände, Finanzierungs-konzeptionen und Sportprogramme eindeutig so ausgerichtet, dass es nicht mehr der Realität entspricht.

Dass der Sport an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet sein muss, habe ich schon erläutert.

Der letzte Aspekt ist kein Selbstzweck. Wir haben auch in unseren Forderungen an den Bund formuliert, dass wir einen Sachverständigenrat für sinnvoll halten, der beim Bundesinnenministerium eingerichtet wird. Wir würden auch Ihnen die Einrichtung eines solchen Gremiums empfehlen.

Herr Lauterbach hat jetzt so etwas eingerichtet; es scheint wohl angekommen zu sein, dass man viele Disziplinen integrieren sollte. Wir halten es für richtig, dass Sie sich vor dem Hintergrund der Komplexität des Themas, welches Sie verhandeln, ebenfalls wissenschaftlichen Rat als Dauereinrichtung beschaffen. Zumindest sollten Sie sich das mal überlegen, um den Kreis derjenigen, die Sie beraten, etwas breiter, etwas differenzierter, etwas größer zu machen, sodass Sie nicht mehr ganz so schmal angesprochen und instrumentalisiert werden.

Ich danke Ihnen recht herzlich. Wir stehen für Fragen zur Verfügung.

(Beifall von allen Fraktionen)

Josefine Paul (GRÜNE) dankt für den Vortrag, aus dem klar hervorgegangen sei, dass sich der Bedarf für Sportstätten und Bewegungsräume verändere. Es gehe nun um multimodale Planung und eine flexible Gestaltung der Sportstätten mit Orientierung an den Bedarfen der Menschen – so, dass die Sportstätten nicht direkt veraltet wirkten, sobald sich Bedarfe veränderten.

Es interessiere sie, ob der IAKS Beispiele internationaler Planung von Frei- und Bewegungsräumen vorläge. Sie meine sich zu erinnern, dass beispielsweise Vorarlberg in Österreich gesetzlich eine Freiraumplanung vorsehe, die über die bloße Sportstättenförderung hinausgehe.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS Deutschland) antwortet, ein einziges Modell, welches sich übertragen lasse, könne es gar nicht geben, da immer auch die gesellschaftlichen Voraussetzungen berücksichtigt werden müssten. So gebe es beispielsweise in China eine völlig andere, nämlich auf die Masse ausgerichtete Körperkultur, wohingegen sich Deutschland und andere westliche Industrienationen eher am Individuum und an Leistung orientierten. Auch in Europa beständen aber Unterschiede, und im Sinne der Vielfalt würden Normen aufgebrochen.

Als modellhaft und innovativ empfinde er den eher auf die Gemeinschaft ausgerichteten Planungsansatz Dänemarks. Dort werde mithilfe einer Stiftung, die er sich so auch für Deutschland wünsche, vieles weiterentwickelt.

Österreich werde insgesamt stark durch den Tourismus geprägt, und in diesem Zuge gebe es auch viel Bewegung. Im Vergleich der Städte gehe aber auch Wien einen neuen Weg und gestalte die Innenstadt viel lebendiger. Hauptstraßen würden sowohl durch Autofahrer als auch durch Radfahrer, Skateboarder und Fußgänger genutzt. So entstünden neue Bewegungsräume. Deutsche Innenstädte seien hingegen insbesondere als Autostädte konzipiert und damit als Erfahrungs- und Erlebnisräume weniger geeignet.

Es gelte bei der Sportstättenplanung also, kulturelle Eigenheiten zu berücksichtigen. So komme dem Sport beispielsweise in Syrien die Funktion zu, Kinder und Jugendliche von der furchtbaren Alltagsrealität abzulenken, und in Mexiko helfe er, Kinder und Jugendliche von Kriminalität fernzuhalten. Eine derartige soziale Dimension habe der Sport in Deutschland nicht. Hier spielten Leistung, Gesundheit und Fitness eine große Rolle. Daran orientierten sich auch die Vereine. Im öffentlichen Raum gingen daher zum Beispiel viele Jugendliche zu einer Calisthenics-Anlage, im Winter besuchten sie Fitnessstudios.

Diese Fokussierung auf Leistung und Fitness halte er für einen Mangel. Vielmehr gelte es, mehr und vielfältigere Bewegungserfahrungen zu ermöglichen. Dies zeige sich insbesondere nach anderthalb Jahren Coronapandemie. Viele Grundschulkinder hätten in dieser Zeit keinerlei kontrollierte Bewegungserfahrungen gemacht und wiesen bereits große Defizite auf. Auch hingen Bewegung und Intelligenz unmittelbar miteinander zusammen. Aus dem Sportunterricht werde bereits Dramatisches berichtet, und es müssten große Entwicklungsrückschritte aufgeholt werden.

Jedes Land und jede Kultur habe einen eigenen Zugang zum Sport und müsse mit den vorhandenen Mitteln zurechtkommen. In einigen recht armen Ländern zeige sich dabei, dass auch mit geringen Mitteln viel erreicht werden könne, während es in Deutschland immer heiße, um etwas zu erreichen, brauche man auch viel Geld.

Andreas Keith (AfD) merkt an, durch die gesamte Debatte – auch zu den Schwimmstätten – ziehe sich die Notwendigkeit einer ausreichenden Finanzierung. Professor Dr. Kähler habe selbst kürzlich in einem Interview vermutet, dass 20 bis 50 % der Sportstätten in Deutschland einen Sanierungsbedarf aufwiesen. Der Abgeordnete möchte wissen, ob die IAKS über genauere Zahlen verfüge bzw. ob angesichts dieser sehr groben Schätzung die Erstellung eines Lagebildes Abhilfe schaffen könnte, um einen Überblick über Sanierungs- und Modernisierungsbedarfe zu erhalten.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS Deutschland) ordnet die Frage des Abgeordneten Andreas Keith als sehr politisch ein. Einige Bundesländer wollten einfach nicht wissen, ob sie eine Milliarde oder sogar zehn Milliarden Euro mehr investieren müssten. Jedes Land verfüge darüber hinaus über unterschiedliche Instrumente, um die Bedarfe zu erheben. Im entsprechenden Referat in der Staatskanzlei könnte man diese Frage daher vermutlich besser beantworten.

Einen gewissen Überblick über den Status quo könnte ein Sportstättenatlas bieten. Letztlich müsse die Frage, was saniert und was modernisiert werde, aber auch kommunal beantwortet werden, da dort politisch entschieden und finanziert werde.

Nichtsdestotrotz brauche es einen Überblick über die Infrastruktur. Diese Auffassung verträten im Kontext des Sportstättenatlases auch Dr. Lutz Thieme, das Bundesinstitut für Sportwissenschaft und die KMK. Daran anschließend könnte lokal geprüft und entschieden werden, was mit den erhobenen Daten geschehe.

Seiner persönlichen Ansicht nach müsse nicht alles Sanierungsbedürftige tatsächlich noch saniert werden. Manches könnte, orientiert an den Bedarfen, auch neu oder völlig anders gebaut werden. So werde kommunalpolitisch manchmal um einzelne Bäder gekämpft, obwohl sich 10 km weiter, in der nächsten Kommune, bereits ein anderes Bad befinde. Die Bürgermeister kämpften aber darum, weil sie wiedergewählt werden wollten. Hier ließen sich auch Einsparungen vornehmen, aber dies erforderte eine interkommunale Perspektive und eine Klärung gemeinsam mit den Bürgern vor Ort.

Zwischen den Zeilen habe er herausgelesen, so **Rainer Bischoff (SPD)**, dass die Vereine dazu neigten, zu sanieren. Ihn interessiere, ob zusätzlich zum Bereitstellen von Mitteln wie über das Programm „Moderne Sportstätte 2022“ ein Beratungsangebot sinnvoll wäre. Im Grunde überlasse man es den Vereinen, Modernisierungen oder Sanierungen zu beantragen. Entschieden diese sich tendenziell für Sanierungen, gäbe es weniger Fortentwicklung.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS Deutschland) pflichtet bei: Wenn Vereine Mittel für Sanierungen erhielten, machten sie sich weniger Gedanken über die Zukunft. Eine Beratung könnte hier Abhilfe schaffen, da diese auch die Entwicklung der kommenden fünf bis zehn Jahre in den Blick nähme und dieser Perspektive folgend gegebenenfalls von einer Sanierung abriete. Zu einem vollständigen Sanierungskonzept gehöre immer auch die Auseinandersetzung mit der Zukunft. Eine solche Beratung könnten beispielsweise Kreissportbünde, Stadtsportbünde oder die Kommunen leisten.

Momentan richte sich das Programm nur an die Sportorganisationen, er empfehle für die Zukunft aber, flankierend auch Beratungsleistungen vorzusehen. Seine Erfahrungen aus der Praxis zeigten, dass in der Kooperation der Experten in der Verwaltung mit Stadtsportbünden und lokalen Sportorganisationen auch Wandel und Entwicklung einbezogen werden müssten. Ließe man dies außer Acht, müssten in einigen Jahren gegebenenfalls wieder einige Hundert Millionen Euro investiert werden. So verändere sich nichts, sondern es werde nur stabilisiert.

An eine Aussage in Bezug auf eine Reise des Sportausschusses nach Berlin erinnere er sich ganz besonders, so **Jens-Peter Nettekoven (CDU)**: Jede Parkanlage und Sportanlage, die wegfallt, komme nicht wieder. Es gebe allerdings auch Konzepte wie die Errichtung von Sportstätten auf Immobilien wie auf dem Dach eines Möbelhauses oder Supermarkts. Zu derartigen Konzepten interessiere ihn eine Einschätzung. Dabei müsse natürlich auch die Nutzung im Blick gehalten werden. So zeige sich beispielsweise bei ihm bekannten Parcours-Anlagen, dass der Nutzungsgrad auch von ihrer Lage abhängt.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS Deutschland) antwortet, Bewegung erfordere nun einmal Räume, und Hallen und Sportplätze ständen dafür in ausreichender Zahl zur Verfügung. Im Zuge der Verdichtung in den Städten müssten aber auch neue Räume erschlossen werden. Ob, wie in Karlsruhe, auf dem Dach einer Schule, auf dem Dach eines Lebensmittelgeschäfts oder auf dem Parkplatz nach Ladenschluss: Jeder Raum, der Möglichkeiten zur Bewegung schaffe, sei wichtig.

Jugendliche und Kinder hätten kaum noch Orte zur Verfügung, um sich zu bewegen, zusätzlich seien einige Orte nur noch eingeschränkt nutzbar. Hier gelte es, kreativ zu sein. Es müssten nicht noch mehr funktionale Räume gebaut und noch mehr versiegelt werden, sondern es brauche grüne Freiräume – auch vor dem Hintergrund des Klimawandels –, und die bestehenden Räume müssten von jedem genutzt werden können. Die Kommunen müssten ihre Räume im Rahmen ihrer Möglichkeiten kreativ nutzen können. Außerdem müssten die Sportvorbehaltsflächen bereits im Flächennutzungsplan festgelegt werden, damit sie nicht verloren gingen.

Er plädiere dabei nicht grundsätzlich für mehr Flächen, sondern für mehr Qualität. Eine große Wiese nütze nichts, wenn sie als langweilig empfunden werde. Kleine, gut gestaltete, atmosphärische Flächen mit Sitzgelegenheiten, sodass auch die Großeltern mit ihrem Enkelkind kommen könnten, halte er für klüger. Mit Kreativität lasse sich einiges erreichen.

Andreas Keith (AfD) macht geltend, es gehe nicht nur darum, Sportstätten zur Verfügung zu stellen, sondern auch die Instandhaltung stelle ein Problem dar, welches im Blick gehalten werden müsse. Er wisse von einigen eigentlich vorbildlichen Anlagen in Leverkusen, die nach ca. zwei Jahren Benutzung nicht mehr gut aussähen. Unter anderem seien Zäune aufgerissen und Schlösser geknackt worden.

Ein Problem stelle auch die Konkurrenz anderer Freizeitangebote zum Sport dar, beispielsweise durch Videospiele oder Streamingangebote. Gerade in der Coronazeit komme dies zum Tragen. Adipositas und Gelenkprobleme aufgrund von Bewegungsmangel nähmen auch unter Kindern und Jugendlichen zu. Hier gelte es, Alternativen zu schaffen.

Darüber hinaus interessiere ihn, ob die verschlechterte Einnahmesituation der Kommunen während der Coronazeit dazu führe, dass weniger Sportstätten erhalten oder neu geplant würden, und wie dem entgegengewirkt werden könnte.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS Deutschland) antwortet, Andreas Keith spreche im Grunde drei unterschiedliche Themen an: die Auswirkungen der Coronapandemie, soziale Fragen am Beispiel der Videospiele sowie die Nachhaltigkeit von Sportstätten bzw. Vandalismusgefahr.

Unter der Pandemie hätten insbesondere diejenigen gelitten, die nicht in einem bürgerlichen Umfeld mit großen Freiräumen, Spielplätzen oder eigenem Garten und Spielzimmer lebten. Ähnlich gestalte es sich bei der Konkurrenz durch Videospiele: Diejenigen, die in ökonomisch schlechteren Verhältnissen lebten, hätten weniger Chancen, Sport zu

treiben, und wendeten sich daher Alternativen zu. Dieser Personengruppe müsse man sich zuwenden und sie integrieren und sozial betreuen.

Die Vereine leisteten dies tendenziell nicht. Zwar blickten Turnvereine diesbezüglich auf eine lange Tradition zurück, generell konzentrierten die Vereine sich aber eher auf klassische Jugendarbeit und nähmen eher weniger Menschen in den Fokus, die besondere Fürsorge benötigten, beispielsweise Menschen auf der Flucht, Menschen mit Beeinträchtigungen und Menschen aus sozial schwierigen Verhältnissen.

Darüber hinaus zeige sich in der Coronaphase, dass die Städte über zu wenige Freiräume verfügten. Zudem würden Vereine und Anlagen geschlossen. So könnten sich mit Ausnahme derjenigen, die Skaten oder Radfahren wollten, viele nicht sportlich betätigen. In der Stadtentwicklung gelte es daher, nicht nur die Zentren in den Blick zu nehmen, sondern auch quartiernahe Bewegungsräume zu schaffen.

Die Nachhaltigkeit von Bewegungsräumen hänge auch von der Planung ihres Betriebs ab. Dies gelte es schon bei der Umsetzung mitzudenken. Falsch gebaute und unattraktive Sportstätten würden nicht angenommen und damit auch nicht sozial kontrolliert. Daher verwahrlosten sie möglicherweise und würden tendenziell auch eher zerstört. Auch müssten die Kommunen Geld für die Pflege der Anlagen einplanen.

Andreas Terhaag (FDP) fragt, welchen Weg Vereine in der Praxis am besten einschlagen sollten, wenn sie über das nötige Geld bereits verfügten und an ihren Sportanlagen etwas verändern oder neu bauen wollten.

Sportvereine, die sich kümmerten und Ideen hätten, gelte es immer zu unterstützen, so **Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS Deutschland)**. Schließlich geschehe die Arbeit im Verein ehrenamtlich; ohne das Ehrenamt funktionierte die Struktur nicht. Aufgabe der Kommunen sei es, die Vereine nicht kontrollierend und reglementierend, sondern beratend und fördernd zu begleiten. Auch der Sportsportbund könne dazu beitragen. Als zentral erachte er, die Aktivitäten des Vereins grundsätzlich zu unterstützen und mit ihm zur Realisierung eines Ansinnens über Ziele, Bedarfe, Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten ins Gespräch zu kommen.

Aktuell fühlten die Vereine sich häufig alleingelassen. Sie begrüßten das Programm „Moderne Sportstätte 2022“ daher ausdrücklich und äußerten große Dankbarkeit, meldeten aber auch zurück, dass es nicht ausreiche. Wertschätzung seitens der Kommunen könnte hier sehr helfen; denn Wertschätzung bilde die Währung des Ehrenamts.

Er rate dazu, die Vereine zu fördern, aber auch genau zu schauen, um welche Vereine es gehe, damit die Förderung eine echte Wirkung erziele.

Andreas Keith (AfD) möchte wissen, welche Summe in Deutschland in etwa benötigt würde, um innovative Konzepte bei der Freiraumgestaltung sowie bei Bau, Sanierung und Renovierung von Sportstätten umzusetzen. Durch übliche Anstrengungen eines Bundeslandes ließen sich die Herausforderungen vermutlich gar nicht bewerkstelligen, sodass er sich frage, ob ein Programm ähnlich dem Goldenen Plan in den 60er- und 70er-Jahren eine Lösung sein könnte.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS Deutschland) erwidert, in Deutschland kursierten sehr unterschiedliche Zahlen, bei denen es sich letztlich aber auch um politische Aussagen handle. Es nützte nichts, wenn er nun die Zahl „31 Milliarden Euro“ in den Raum wüfere oder auf die durch die KfW ermittelten 11 Milliarden oder 12 Milliarden Euro verwies. Dies würde dann nach dem Königsteiner Schlüssel auf die Länder heruntergebrochen, aber derartige Rechenspiele entsprächen seiner Auffassung nach nicht der Realität.

In der Realität orientiere sich die Sichtweise weniger an ökonomischen Faktoren, sondern an den Bedarfen zur Ausübung des Sports. Schon ein fehlender Haken in einer Sporthalle könnte ein elementarer Bedarf sein, wenn er gebraucht werde, um ein Volleyballnetz aufzuhängen. Wenn nur einige Lampen ausfielen, könne dies dazu führen, dass bereits kein Tischtennis oder Handball mehr gespielt werde. In der Praxis dauere es oft monate- oder jahrelang, bis derartige Bedarfe, bei denen es sich oft um Kleinigkeiten handle, behoben würden, oder es heiße in der Kommune beispielsweise, die Lampen würden erst repariert, wenn 30 % ausfielen.

Er plädiere dafür, die Sichtweise der Übungsleiter, Lehrer und Sporttreibenden einzunehmen. Dann lasse sich mit wenig Geld schon viel bewegen. So könnte schon eine kleine Eingreiftruppe aus Handwerkern, die von Sporthalle zu Sporthalle gehe und Bedarfe begegne, viel Erfolg bringen und Vereine und Schulen zufriedenstellen.

Josefine Paul (GRÜNE) schließt an den Aussagen Professor Dr. Käblers zur Rezeption des Sportstättenförderprogramms an und spricht sich dafür aus, die Sportstättenförderung deutlich auszuweiten, auch über das Finanzielle hinaus. Wenn es integrierte Bewegungsräume und dafür eine integrierte Stadtplanung brauche, frage sie sich, wie ein Förderprogramm aufgesetzt werden müsste, damit es im politischen Raum nicht an Ressort- oder Sektorengrenzen scheitere.

Prof. Dr. Robin Kähler (IAKS Deutschland) regt eine ressortübergreifende Befassung mit dem Thema an. In der Praxis bestehe ein Umsetzungsproblem: Die Umsetzung von Projekten scheitere mal an fehlendem Personal, mal an fehlender Kofinanzierung oder auch an fehlender politischer Bedeutung des Sports in der Kommune. Er plädiere dafür, im Vorfeld bereits mit den Kommunen und Vereinen zu sprechen und dann alle Ministerien hinzuzuziehen, die die Planungen beträfen, etwa das Bauministerium, das Sozialministerium, das Innenministerium, das Familienministerium, das Schulministerium. In diesem Rahmen müssten dann zahlreiche Fragen zur beabsichtigten Wirkung eines Programms, zur gesamtstädtischen Raumplanung, zum Schulsport, zu baulichen Regelungen etc. geklärt werden.

Zunächst gehe es darum, die Ziele abzuklären, auch den Stellenwert des Sports betreffend, und dann das Vorgehen zu besprechen. Er biete an, dazu zu beraten – auch unentgeltlich –, da ihm viel an einer vernünftigen Planung liege.

Sportausschuss

14.12.2021

33. Sitzung (öffentlich)

exn

3 Verschiedenes

hier: **Ausstehender Bericht der Landesregierung**

Markus Herbert Weske (SPD) erinnert an den Tagesordnungspunkt zur Datei „Szenekundige Beamte“ in der Sitzung des Sportausschusses am 26. Oktober 2021. Die SPD habe die Beantwortung einiger Fragen beispielsweise zur Kategorisierung von Störern und zu anonymisierten Daten der Kreispolizeibehörden erbeten. Er bitte den Vorsitzenden, bei der Landesregierung nachzuhaken. – **Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer** sagt dies zu.

gez. Bernhard Hoppe-Biermeyer
Vorsitzender

2 Anlagen

07.03.2022/24.03.2022

10



Andreas Keith

Mitglied des Landtags Nordrhein-Westfalen
Parlamentarischer Geschäftsführer der AfD-Fraktion

Herrn
Bernhard Hoppe-Biermeyer
Vorsitzender des Sportausschusses
-im Hause

Platz des Landtags 1
D-40221 Düsseldorf
Telefon: (0211) 884-4527
Fax: (0211) 884-3182
E-Mail: Andreas.keith@landtag.nrw.de

Düsseldorf, 16.11.2021



Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

im Namen der Landtagsfraktion der AfD beantragen wir für die Sitzung des Sportausschusses am 14. Dezember 2021 folgenden Tagesordnungspunkt:

- Mündlichen Bericht des IAKS (International Association for Sports and Leisure Facilities) über die Ergebnisse des 1. Deutschen Sportstättentags vom 28. Oktober 2021 in Köln.

Mit freundlichen Grüßen

Andreas Keith

Sport lernen, erfahren und leben in einladenden Räumen

Bericht über den 1. Deutschen Sportstätten tag

SPORT. FREIZEIT. BEWEGUNG. NETZWERK.



IAKS DEUTSCHLAND – WER WIR SIND

- Wir sind ein Netzwerk aus Unternehmen, Architekten, Wissenschaft und Kommunen
- Wir sind Experten aus Planung, Bau, Betrieb und Nutzung von Sportstätten und Bewegungsräumen
- Wir sind Ansprechpartner für sportpolitische Fragen im Bereich Sportstätten
- Wir sind weltweit aktiv als Teil der IAKS International – beim IOC akkreditiert





1. Deutscher Sportstättentag

28. Oktober 2021, 10 - 13 Uhr
FSB Köln









SPORT-PARK STYRUM
SPIELEN,
BEWEGEN,
TRAINIEREN.



Sefördert von:



Ministerium für Heimat, Kommunen, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen



Bauherr:
Stadt Mülheim an der Ruhr
Mülheimer SportService
Südstraße 25
45470 Mülheim an der Ruhr
Telefon: 0208/ 455 5200
E-Mail: mss@muelheim-ruhr.de
www.muelheim-ruhr.de



Integrierte Stadtentwicklung



FAZIT

- Sportstätten und Bewegungsräume bedarfsorientiert sanieren und modernisieren
- Sport als integralen Bestandteil der Stadtplanung verankern
- Einladende Sport- und Bewegungsräume weiterentwickeln
- Sportförderung als Pflichtaufgabe des Landes gesetzlich regeln
- Sport an den Bedürfnissen der Menschen ausrichten
- Die Sportpolitiker*innen wissenschaftlich beraten

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

SPORT. FREIZEIT. BEWEGUNG. NETZWERK.